Jesus ist für dich geboren

Katharina Beta

Jesus ist für dich geboren

'wann ist Jesus wirklich geboren?'

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Titelbild der (lateinischen)Gutenberg-Bibel,
die 1453- 1455 in Mainz gedruckt wurde.
Aus dem Buch ‚2000 Jahre Christentum'
Unif. Prof. Dr. Günter Stemberger;
mit Genehmigung von Wolfgang
Andreas &Andreas Verlag, Salzburg

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2010
ISBN 978-3-88309-621-6

Gewidmet dem VCC

Vienna Christian Center - Jesus Zentrum,
eine Kirche für alle Nationen

Pastor Gerhard Kisslinger

Im babylonischen Talmud lesen wir**:**

Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte.
Achte auf deine Worte, denn sie werden Taten.
Achte auf deine Taten, denn sie werden Gewohnheit.
Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter.
Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.

Vorwort 10
I. Kapitel
Eine dauernde Vorbereitung 16
Was sagen die Menschen, wer ich bin? 18
Wer war denn Maria? 23
Wer war Joseph ? 24
Jakobus, Joses, Judas und Simon 27
Verwandte und Freunde 27
Johannes 27
Jesus (von Nazareth) 31
In den vergangenen Jahren 38
II. Kapitel
Denn so hat Gott die Welt geliebt… 40
Die geistige Neu-Geburt 42
Der Engel Gabriel sagte 44
Gott besucht die Erde 45
Aber wer ist Jesus? 46
Fürchte dich nicht! 47
Wunder über Wunder 51
III. Kapitel
Wer waren die drei Weisen 58
Es bleiben uns Vermutungen 63
Als die drei Magier auf dem Weg waren 66
Ankündigung 69
Der Stern 71
IV. Kapitel
Wann ist Jesus Geburtstag? 77
Warum am 29. September 88

Johannes der Täufer wird geboren 89
Kein Platz in der Herberge 91
Die Hirten 93
Die Botschaft der Engel 95
Damit sich das Gesetz erfülle 96
Die Zeit des Herodes 101
Der Beginn der Einkerkerung 107
Flucht nach Ägypten 110
V. Kapitel
Wir fragen, wann ist Jesus geboren? 113
Gedanken zum Fest 118
Wir sind aus Liebe geschaffen 120
Christen gehen voll Vertrauen durchs Leben 121
In kleinen Anfängen 124
Lieber Freund 130
Quellen 135
Anhang 138

Vorwort.

Lieber Freund,

lass mich einige Worte zum Jahreswechsel sagen, oder meine Gedanken mitteilen, die mich zu diesem Anlass beschäftigen.

Unser kurzes Telefongespräch hat mich beunruhigt.
Ich hätte gern mehr gehört, wollte passende Worte formen, irgendwie das Richtige sagen, aber das Gespräch wurde unterbrochen, oder von dir beendet; ich weiß es nicht.
Du sagtest, dass du alles, was mit Glauben und Kirche zusammenhängt, ablehnst.
Es sei zu viel gelogen worden, sagtest du, Gott sei zum Mittel geworden, allein Geld werde angebetet. Geld sei der Ausdruck einer sich immer mehr etablierenden Religion.
Ich habe oft das Bild vor Augen, wie die Menschen auf Moses warten, und warten und schließlich ein goldenes Kalb aus Gold aufstellen. Und gerade das tun die Menschen jetzt.
Ja, Geld ist nicht unwichtig.
Aber gegenwärtig gelten andere Gesetze im Umgang mit diesem Zahlungsmittel.
Der Krieg der Gedanken wird brutaler. Der Gott des Geldes sammelt Menschen zum Kampf gegen den Gott der Nächstenliebe, er rüstet auf.

Aber ich bin überzeugt, dass der Gott der Liebe gewinnen wird, denn er hat immer im Streit gegen das Böse gewonnen.
Alle Gesetze wurden auf den 10 Geboten aufgebaut, die Gott dem Moses gab.
Wir wissen, dass Gott - der prähistorische Geist - die einzige, ewige Ursache ohne Ursache ist. Er hat die Welt geschaffen,

hat der Erde Leben gegeben.
Als du von Religion gesprochen hast, meintest du, das nehme ich an, unseren christlichen Glauben.
Denn, es gibt auf der Erde viele Religionen, und unterschiedliche Menschen, viele Kulturen und verschiedne Arten des Glaubens.
In frühen Zeiten haben sich die Menschen ihre Götter geschaffen, die sie ehrten und fürchteten, den Blitz, den Donner, die Sonne, den Mond, die großen Gestirne.
Nie waren Menschen ohne Götter und ohne Religionen.
Sie waren nie ohne Hoffnung auf etwas, sie waren nicht ohne Liebe und nicht ohne Hass.
Du lehnst alles ab, sagtest du.
Eben das stimmt mich nachdenklich.
Ich habe nicht die Absicht deine Meinung zu ändern, möchte dich aber auffordern nachzudenken, denn die Jahreswende ist ein guter Anlass.
Eine Zeit geht, eine neue beginnt. Das was war, ist dir bekannt, das, was du erwartest, unterscheidet sich von dem, was dich erwartet. Überraschungen sind wie Gewürze.
Ein Gewürz kennen, kann Zuneigung oder Abneigung wecken.
Etwas, was du nicht kennst, kannst er nicht wirklich ablehnen. Ohne Salz geht kaum etwas. So ist es vergleichsweise mit dem Glauben.
Er ist das Salz.
Lass mich ein einfaches Beispiel nennen.
Ich weiß nicht, wie es für dich war, als du das erste Glas Wein getrunken hast, ob du es abgelehnt hast das zweite Glas zu trinken, oder ob du gerne mehr getrunken hast.
Vielleicht hast du ruhig zugesehen wie es anderen mundete?
Wein kann heilsam sein. Es kommt auf das Maß an.
Vergleichend meine ich, dass Gott sicher nicht das Wesen ist, das die Menschen aus ihm gemacht haben, denn sie haben sich ‚ihren' persönlichen Gott geschaffen.

Sie versäumten zu bedenken, dass Er es war, der das Leben geschaffen hat, dass ohne Ihn nichts wäre.

Auf diesem Gedankenweg erinnere ich gern an Wulfila, den Sohn eines gotischen Vaters und einer kleinasiatischen Mutter, der die griechische, lateinische und gotische Sprache beherrschte; und er führte seinen Erfolg darauf zurück, dass er durch eine Übersetzung der Bibel ins Gotische, die sprachliche Voraussetzung für eine innere Aneignung des Christentums durch die gotischen Stämme geschaffen hat. Durch diese Übersetzung hat er als erster den sprachlichen Horizont eines germanischen Volkes ins Unermessliche erweitert.
Die bisher unliterarische Volksgruppe der Westgoten hat er als Schrift- und Kultursprache für die neue universale Religion tauglich gemacht. (311-283)
Unsere hochdeutsche Sprache ist noch heute voller Spuren dieser gewaltigen Schöpfung des Wulfila. So ist das Wort Gott als *masculin* eine Schöpfung Wulfilas, da er die heidnischen Ausdrücke der Goten für göttliche Wesen nicht übernehmen wollte; auch die Worte wie Teufel und Engel, Busse, Kirche, Schuld und Glaube, sind Worte, die Wulfilas Bibelübersetzung teils als Fremdwörter aus dem Griechischen ins Gotische einführte, teils neu geschaffen, oder aus dem Gotischen übernommen hat.
Du kannst beobachten, dass Menschengeschichte auch die Geschichte der Religionen ist.
Nichts macht so stark wie Wissen. Es ist die stärkste Waffe gegen beinahe jeden Angreifer.
Es macht nicht überlegen, wenn du dir Unwissende unterjochst. Es macht dich zufrieden, wenn du in Diskussionen mit Wissenden wenigsten Gleichstand erreichst.
Es ist gut, jedem seine Meinung zu lassen.
Du wirst nicht größer, wenn du im Kreis von Kleineren stehst. Es macht dich größer, wenn du Kleinere respektierst und achtest.

Es macht dich nicht größer, wenn du andere Menschen demütigst.
Es macht dich größer, wenn du demütig vor Gott bist.
Es macht dich größer, wenn du Gott vertraust und nicht den Menschen.
Es macht dich größer eigene Fehler zu erkennen und dazu zu stehen.
Es macht größer mit guten Gedanken gute Taten zu vollbringen.
Es ist gut zu erkennen, dass da etwas ist, was größer ist als du; dass es immer etwas gibt, was unser Schicksal lenkt und unseren Charakter formt.

Ein suchender Mensch, der Gott finden will, kann ihn einmal überall finden wo Leben ist, andererseits muss er mit Versuchungen rechnen.
Je näher ein Suchender an Gott herankommt, um so größer und stärker werden Versuchungen, denn es kommen jene dazu, die bisher unbekannt waren, die im glatten Leben nicht bemerkt wurden.
Geh sorgsam mit dem um was du hast, überlege, was du vernichten, oder ablehnen willst. Nichts ist wirklich ohne Sinn.
Im Kontakt, in der Verbindung mit Gott, bist du nicht allein und nie einsam.
Er hört nicht nur deine Bitten, sondern hört auch das Wort ‚Danke'.

Als Beispiel erwähne ich den großen gottlosen König Nebukadnezar.
Er verfiel dem Wahnsinn. Und wider Erwarten kam nach längerer Zeit die Vernunft zu ihm zurück. Sein Verstand wurde erhellt. Dann hat dieser Mann, nachdem er begriffen hatte, dass nicht er selbst, sondern Gott das Auf und Ab seines Lebens in der Hand hat, folgendes gesagt, was du bei Daniel im 4. Kapitel, Vers 32 lesen kannst:

Ich rühme den Höchsten und preise den ewig Lebenden, und alle Bewohner der Erde, sind wie nichts gerechnet; und nach seinem Willen verfährt er mit dem Heer des Himmels, und den Bewohnern der Erde. Und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?

Obwohl viele Menschen der Meinung sind, dass sie ihr Leben selbst bestimmen, geschieht letztlich doch nur, was Gott will.
Unter den Sprüchen in der Bibel findest du die Worte: *Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der Herr lenkt seine Schritte* (16,9).
Es ist für uns alle wichtig zu wissen, dass Gott immer da ist; er ist auch da, wenn du ihn ablehnst, ohne ihn zu kennen; er liebt und beschützt dich immer, und lässt dich nicht allein. Und weil Gott durch Menschen tätig ist, gibt es auch Menschen, die dich lieben.
Es wurde nicht ein Mensch für sich geschaffen. Menschen wurden für einander geschaffen. Niemand wurde sich selber gegeben, und wird sich selber genommen.
Das heißt, dein Leben gehört nicht wirklich nur dir selbst. Du lebst es, so lange Gott es will, so lange er es für dich geplant hat und er wünscht, dass du seinen Plan ausführst und vollendest. Ich wünsche dir, dass dein Interesse an Glauben, an Hoffnung und Liebe geweckt werden kann, aber werde kein Frömmler. Werde der Mensch, der Unrecht ablehnt. Beginne positiv zu denken in der Gewissheit, dass alles das, was Menschen unmöglich scheint, für Gott, oder mit Gottes Hilfe möglich sein wird.
Das kommende Jahr wird gefüllt sein mit vielen Möglichkeiten erfolgreich zu werden, zu glauben, zu lieben, zu hoffen. Veränderungen innen und außen zeigen sich an.
Beginne mit einem guten Gedanken, beginne mit dem ersten Schritt in die richtige Richtung. Begrüße jede neue Stunde in der Erwartung von etwas Schönem.

Jerusalem bildete das Zentrum der jüdischen Kultur und Religion.. Doch gab es eine große Anzahl jüdischer Gemeinden in der Diaspora. Sie waren fast überall im Osten des römischen Reiches vertreten. Jahrhundertelang hatten Menschen dieser Gemeinden gegen viele Probleme zu kämpfen.

I. Kapitel

Eine dauernde Vorbereitung

> *Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe. (Johannes 3,16)*

Wenn wir einen Vers, ein Kapitel, einen Spruch oder Psalm in der Bibel suchen und nicht genau wissen, wo er zu finden ist, wissen wir nicht, was wir entdecken werden.
Wir finden Wertvolles, was über das gesuchte Ziel hinaus geht.
So ging es mir, als ich eifrig begann den wirklichen Geburtstag von Jesus zu suchen. Ich war sicher, dass dieses, von der gesamten Menschheit gefeierte Weihnachtsfest, nicht das richtige Datum sein konnte. Unterschiedlich waren Schriften und Auslegungen, verirrendes Übereinstimmen von Empfängnis und Geburt.
So schrieb Johannes im 1. Kapitel, 2. und 3.Vers:

> *Am Anfang war das Wort; und das Wort war bei Gott; und das Wort war Gott. Dieses war am Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, was geworden ist.*

Im 14. Vers schreibt er:

> *Und das Wort wurde Fleisch, und hat unter uns gewohnt. Und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Vers 4-5 macht deutlich:

> *In ihm war Leben und das Leben war das Licht der*

Menschen; und das Licht scheint in der Finsternis; und die Finsternis hat es nicht erfasst.

Im 10 Vers schreibt Johannes:

Das war das wahrhafte Licht, das in die Welt gekommen, jeden Menschen erleuchtet.

Weiter lesen wir:

Er war in der Welt und die Welt wurde durch Ihn; und die Welt kannte Ihn nicht. Er kam in das Seine und die Seinen nahmen ihn nicht an; so viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an Seinen Namen glaubten.

Im 18. Vers schreibt Johannes.

Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat (ihn) kundgemacht.

Während Jesus lebte, fragte er einmal seine Jünger:

Was sagt ihr, wer Ich bin? (Matth.16:15/16).

Simon Petrus antwortete und sprach*:*

Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Und Jesus antwortete ihm:

Glückselig bist du, Simon, denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern Mein Vater, der im Himmel ist.

Ein anwesender Gesetzeslehrer versuchte ihn und sprach:

Welches ist das größte Gebot in dem Gesetz?

Und Jesus sprach zu ihm:

Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, und mit deiner ganzen Seele, und mit deinem ganzen Verstand, dieses ist das größte und erste Gebot.

Das zweite ist ihm gleich:
Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. (Matth.22:37-40)

Was sagen die Menschen, wer ich bin? (Markus 8,28)

Was sagen wir heute?

Das Christentum gehört zu den wichtigen Kräften, die die westliche Kultur geprägt haben. Das Leben und Wirken Jesu übt auch auf nichtchristliche Religionen entscheidenden Einfluss aus. Die Evangelien wurden von den Jüngern Jesu und seinen Anhängern abgefasst. Die Urgründe dieser Schriften lassen sich bis in die Zeit nach der Kreuzigung Jesu zurückverfolgen, als die Jünger begannen die Fragen der Menschen im Heiligen Land zu beantworten. Eines Tages begann ich auch Fragen nach dem Menschen Jesus zu stellen, der unermesslichen Einfluss auf die Geschichte der Menschheit ausübt.
Was mich anfangs verwirrte war, dass es kein einziges handgeschriebenes Wort von ihm gibt.
Das wurde der Anlass dafür, die Evangelien zu lesen, die von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes geschrieben wurden, um die Nachricht zu verkünden, dass Jesus der erwartete Messias sei.
Sie richteten sich an die ersten Christen, um sie in ihrem Glauben zu stärken, um sie zu lehren, und um die Ungläubigen zum Glauben zu führen. Damit wurden Evangelien Dokumente des Glaubens, und in der Überzeugung abgefasst, dass sie nicht von gewöhnlichen Ereignissen berichten, sondern von wunderbaren Geschehnissen, durch die Gott in den Lauf der Welt eingreift. Markus beginnt seinen Bericht mit den Worten:

In diesem Buch steht, wie die gute Nachricht von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, ihren Anfang nimmt.
Einzig und allein berichten die Evangelien von einem Menschen und einer Reihe von Ereignissen, die die Weltgeschichte nachhaltig beeinflussen.
Warum?
Wie war das damals in Palästina; wie waren Sitten und Gebräuche, welche politischen und wirtschaftlichen und geschichtlichen Ereignisse bestimmten das Leben in der Zeit um Christi Geburt?
Haben sich die Menschen seither verändert?
Sind wir andere Menschen geworden?

Palästina war ein kleines Gebiet am Ostrand des mächtigen Römischen Reiches. Die Juden, die dort lebten, waren 63 v. Chr. unter die Herrschaft Roms gekommen, als die Legionen des Pompejus die Stadt Jerusalem einnahmen. Palästina spielte keine Rolle im römischen Imperium. Seine Bewohner fanden nur als Steuerzahler Beachtung. Die großen Bauwerke der Römer – hoch aufragende Aquädukte, prachtvolle Marmorpaläste, eindrucksvolle öffentliche Plätze, und ein ausgedehntes Straßennetz – wurden durch Steuern finanziert.
Bei der Besteuerung war Rom unerbittlich, wie in vielen anderen Dingen auch. Die Statthalter der Provinzen wurden in regelmäßigen Abständen bevollmächtigt, Volkszählungen durchzuführen, um Roms Steuerlisten auf den neusten Stand zu bringen.
So einer Verfügung zufolge, mussten Josef und Maria zu der weiten Reise nach Bethlehem aufbrechen.
Dies sollte deutlich machen, das jeder im Land ein Untertan Roms war, auch die Juden. In den Augen vieler stellte dies eine krasse Missachtung des Volkes dar, das allein Gott gehörte. In der Heiligen Schrift wird berichtet, dass die Pest übers Land kam, als König David eine Volkszählung anord-

nete und dadurch Besitzansprüche auf das Volk geltend machte.
Die Volkszählung der Römer war um so verhasster, weil sie von Kaiser Augustinus ausging, der in den Tempeln von Cäsarea und Samaria, sowie in anderen hellenistisch beeinflussten Städten, göttliche Verehrung genoss.
Die jungen Christen hatten gelernt, niemanden außer Gott zu ehren. Sie kannten die Botschaft, die Moses ihnen überlieferte: (2. Mose 20: 1-3).

> Und Gott redete diese Worte und sprach:
> *Ich bin der Herr, Dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben*.

Das war in ihrem Bewusstsein. Deshalb betrachteten viele Juden die Volkszählung als Unterdrückung durch einen Menschen, der das Befolgen seiner Gesetze verlangte und die Gebote Gottes nicht achtete.
Denn im Lukasevangelium wird ja berichtet, dass der römische Kaiser Augustus alle Untertanen des heiligen Landes aufforderte, in die Heimat ihrer Väter zurück zu kehren, um sich dort erfassen zu lassen. Der Apostel Matthäus, der auch zu Beginn seines Evangeliums die Geschichte von Jesu Geburt aufgezeichnet hat, erwähnt die Volkszählung nicht.
Dort steht lediglich, dass sich mit der Geburt in Bethlehem eine Prophezeiung des Alten Testaments erfüllt, die sich im Buch Micha 5,2 findet, und es wird nicht gesagt, warum Maria und Josef dorthin gingen. Die Apostel wollten deutlich machen, dass Jesus tatsächlich der verheißene Messias war.
Der Apostel Lukas, der vom kaiserlichen Erlass berichtete, der Josef und Maria nach Bethlehem führte, wollte damit ausdrücken, dass Gott die damals größte irdische Macht benutzte, damit Jesus in der Stadt Davids geboren wurde, wie es in der Heiligen Schrift prophezeit war.

Matthäus und Lukas heben hervor, dass Gott durch Verheißungen und Warnungen den Ablauf der Zeit lenkte. Beide

betonen, dass das Leben Jesu wie das anderer Menschen begonnen habe. Lukas zeigt beispielsweise, dass Maria sich nur von anderen Dorfbewohnern jener Zeit unterschied, weil sie fromm und rein war. Und nach der Aussage des Matthäus war es Josefs Gläubigkeit, aufgrund derer er für seine Aufgabe auserwählt wurde.

Beide Apostel machen auf diese Weise eines klar: schon die Wahl der Eltern Jesu offenbarte, dass die Bedeutung innerer Wahrheit im Gegensatz zu äußerem Schein eine wichtige Botschaft des Neuen Testaments ist.
Der Bericht Lukas von der Geburt Jesu beginnt ungefähr ein Jahr vor der Reise nach Bethlehem, mit der Empfängnis und der Geburt des Johannes, der später der Täufer genannt wurde.

Zacharias und Elisabeth, ein frommes älteres Ehepaar, das im Bergland von Judäa lebte, waren Kinderlos geblieben, obgleich beide ein gottgefälliges Leben führten und sich in allen Dingen nach den Geboten des Herrn richteten (Lukas.1,6). Der Apostel betont dies, weil nach dem traditionellen jüdischen Glauben Unfruchtbarkeit ein Zeichen dafür war, dass eine Frau nicht in der Gnade Gottes stand.
Elisabeth lebte tagaus tagein mit dem Zeichen göttlichen Tadels - oder zumindest glaubte sie das - und hatte alle Hoffnung aufgegeben, jemals ein Kind zu haben.
Der Bericht von Zacharias und Elisabeth hat Ähnlichkeit mit anderen Begebenheiten von denen in der Bibel zu lesen ist. Zum Beispiel waren da Abraham und Sara und auch Manoach und seine Frau kinderlos geblieben, Sara bis ins Alter von 90 Jahren. Dann bekam jede von ihnen einen Sohn: Isaak und Simon. In beiden Fällen war ein Wunder geschehen, das durch einen Engel des Herrn oder durch Gott selbst angekündigt worden war.
Als sie die Verkündigung vernahmen, fürchteten sie sich und warfen sich sogar zu Boden. Ihnen wurde von dem Kind be-

richtet, das geboren werden sollte, und auch von seinen Aufgaben in seinem zukünftigen Leben. Was Isaak betraf, so wurde auch gesagt, welchen Namen er bekommen sollte.

Die Geschichte von der Geburt des Johannes passt genau in diesen Rahmen und bereitet auf die bedeutendste aller Geburten vor: auf die Geburt Jesu.
Im sechsten Monat von Elisabeths Schwangerschaft sandte Gott den Engel Gabriel nach Nazareth. Er erschien der Jungfrau Maria, die mit Josef verlobt war und sprach:

> *Sei gegrüßt, Maria. Der Herr ist mit dir. Er hat dich zu Großem ausersehen.*

Maria erschrak zutiefst und dachte, was dieser Gruß wohl bedeuten möge.
Und der Engel fuhr fort:

> *Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Du sollst ihm den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott wird ihm den Thron Davids geben und er wird über die Nachkommen Jakobs regieren. Seine Herrschaft wird nie zu Ende sein.*

Maria fragte den Engel:

> *Wie soll das zugehen? Ich weiß von keinem Mann!*
> (Lukas 1:34)

Da antwortete der Engel Gabriel:

> *Gottes Geist wird über dich kommen, seine Kraft wird es bewirken. Auch Elisabeth, deine Verwandte, wird einen Sohn bekommen, trotz ihres Alters. Und man hat doch von ihr gesagt, sie könne keine Kinder bekommen. Doch für Gott ist nichts unmöglich.*